XXXI. 31.

Wilhelm, der fleißige und wohlgesittete Sohn eines Tuchwebers in Görlitz, war einmal zugegen, als einige Leute sich von einer alten Frau aus dem Kaffee-Schälchen, aus der Karte und aus der Hand wahrsagen ließen. Weil er diese Wahrsagerei für Possenspiel oder für Betrug hielt: so lachte er darüber. Das verdroß die alte Frau, und, um sich dafür zu rächen, weissagete sie ihm, daß er noch in demselben Jahre, und zwar am siebenten September, sterben würde. So sehr Wilhelm vorher darüber gelacht hatte, so war er doch über diese Prophezeihung, die ihn selbst anging, betroffen, und erzählte sie seinen Aeltern. Diese urtheilten sehr vernünftig über die Sache und sagten: „Lieber Sohn, mache dir darum „keine Sorge. Kein Mensch auf der Welt kann „wissen, wenn du sterben wirst; noch weniger kann's „im Kaffee-Schälchen oder in der Karte geschrieben „stehen. Du siehst wohl, daß die alte Wahrsagerin „dir hat einen Possen thun wollen. Hättest du ihre „Kunst nicht verspottet: so würde sie dir vielleicht „etwas Angenehmes gesagt haben." — Wilhelm sahe wohl ein, daß seine Aeltern Recht hatten; aber er war doch nicht stark genug, um die Furcht zu überwinden, die diese Wahrsagung bei ihm erreget hatte. Sie nahm vielmehr täglich zu, und quälte ihn so sehr, daß er zu gar nichts mehr nütz war. Ihm schmeckte weder Essen noch Trinken; er konnte viele Nächte vor Furcht nicht schlafen. Alles, was ihm bisher Vergnügen gemacht hatte, war ihm gleich-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202203011225-0